

Gilmer Zeitung

Erheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preke nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 86.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 101

Sonntag den 18. Dezember 1921

3. [46.] Jahrgang

Nach Portorose.

(Beograder Brief an die Prager Bohemia.)

Die Delegationen von Portorose, all die Italiener, Tschechen, Jugoslawen, Deutschösterreicher, Polen, Ungarn, Rumänen und auch die Franzosen und Engländer und die nur beobachtenden Amerikaner sind nach Hause gereist und sie haben ihren Regierungen jetzt wohl allesamt Bericht darüber erstattet, was denn das mitteleuropäische Wirtschaftsproblem mache und ob Hoffnung vorhanden sei, daß in absehbarer Zeit aus den Scherben von Versailles, St. Germain und Trianon wieder so etwas herauskristallisiert werden könnte, was den Vorkriegszustand ausmachte und was eine glückliche und minutöse wirtschaftliche Arbeitsteilung im Herzen von Europa bilde.

Ich sprach darüber mit dem jugoslawischen Delegierten, dem früheren österreichischen Abgeordneten Dr. Otto Ribar, der dieser Tage der Beograder Regierung Bericht über Portorose erstattete.

„Schwer ist ein Urteil abzugeben über das Ergebnis von Portorose“, sagte Dr. Ribar, „der Erfolg liegt weniger in den wirtschaftlichen Fragen als in den technischen. Aber auch das ist ja schon viel. Jedenfalls ist erstmalig eine Annäherung unter den Nachfolgestaaten angebahnt, und Italien beispielsweise hat gesehen, daß es mit uns separat wird verhandeln müssen, wenn es engere Handelsbeziehungen mit Jugoslawien anstrebt.“

Ich fragte Dr. Ribar nach den rein wirtschaftlichen Abmachungen.

Dr. Ribar entgegnete: „Der Hauptpunkt des Programms, die Anbahnung von Kompensationsvereinbarungen, war inzwischen durch die Ereignisse überholt worden, da manche Nachfolgestaaten solche und auch Handelsverträge schon getätigt hatten. Deutschösterreich und Italien hatten angeregt, daß sich die Nachfolgestaaten grundsätzlich auf den Freihandel einigen sollten. Es wurde in dieser Angelegenheit auch nach langen Sitzungen ein Entwurf ausgearbeitet, in dem prinzipiell und aus Opportunität die Rückkehr zum Freihandel anerkannt wurde, aber es war doch im Schlussprotokoll nur zu einer „Empfehlung“ des Freihandelsprinzips an die einzelnen Regierungen gekommen. Daran trug der Widerstand der Staaten der kleinen Entente die Schuld; diese Staaten begründeten diesen Widerstand damit, daß die gegenwärtigen krisenhaften Zustände, die fortwährenden Schwankungen der Valuta und die Missernten dieses Jahres die praktische Durchführung des Freihandelsprinzips noch erschwerten. Man darf weiter auch sagen, daß die Staaten der kleinen Entente auch deswegen opponierten, weil sie sich für die bevorstehenden Sonderverhandlungen freie Hand bewahren wollten. Von Jugoslawien speziell darf ich in dieser Frage sagen, daß für dieses Land dieser Widerspruch weniger gilt, weil es bekanntlich in seiner Verfassung den Grundsatz des freien Handels aufgestellt hat.“

Ich fragte Dr. Ribar weiter, ob das selbsterreichte geringe Ergebnis von Portorose mehr auf politische als auf wirtschaftliche Hindernisse zurückzuführen sei.

Dr. Ribar meinte: „Bei unseren Verhandlungen in Portorose waren politische Widerstände kaum wahrzunehmen, obwohl heute die Politik von der Wirtschaft kaum zu trennen ist. Es herrschte der Wunsch vor, nach Möglichkeit alle wirtschaftlichen Hindernisse zu beseitigen, die heute noch schwer die Einzelwirtschaften in Zentraleuropa belasten. Aber es zeigte sich, daß die Macht der Tatsachen stärker war als der beste Wille. Die Hindernisse hier im Osten sind die Hindernisse der ganzen heutigen Welt, und es ist schwer, bei den heutigen instabilen wirtschaftlichen Verhältnissen feste Normen für Wirtschaftsbeziehungen zu schaffen. Bedenken Sie zum Beispiel, wie schier unüberwindlich eine Regelung erscheint zwischen Italien und der Tschechoslowakei mit ihrer relativ guten Valuta einerseits und mit Deutschösterreich mit seiner schlechten und kaum für den nächsten Tag zu übersehenden Valuta andererseits.“

Auf der Konferenz saßen auch beobachtend die Amerikaner, und wie diese Konferenz überhaupt erst geworden war, nachdem sie der amerikanische Colonel Smith von der Wiener Reparationskommission veranlaßt hatte — „die Nachfolgestaaten führen trotz Friedensschluß noch wirtschaftlichen Krieg“ — so trug auch allein schon die Anwesenheit der heute in Europa wirtschaftlich mächtvollen Amerikaner wesentlich zu dem vorerst leider nur mageren Ergebnis in Mitteleuropa bei. Vanderlips Plan zur Erlösung der alten Welt von ihren wirtschaftlichen Sorgen schwebte auch über Portorose, und der Golddollar trieb so auch hier sein mystisches und bezwingendes Spiel.

Reisefrisken.

Von Alma M. Karlin, Gasse.

Zweiter Teil der Weltumsegelung. — Im Südpazifik.

III. Waikiki.

Dattelpalmen, durch deren feinsedrige Wedel feurigrote Früchte wie Riesenkoralen blitzen, Crotonblätter, deren saftiges Gelb da in Rot, dort in Grün, drüben in Dunkelviolett oder Weinrot übergeht, schlank Kokospalmen, breitköpfige, rundkronige Affensöhnen oder Regenbäume, die ihren blaugrünen Schatten auf das jungfräuliche Gras werfen und dazwischen die langen Reihen der Kaurisichten, der Cassuarina aus Neuseeland. Ihre Nadeln sind weich und lang, grüngrau-blauschwarzlich und niederhängend wie die Blätter einer Trauerweide und so dicht, daß der Baum bestäubt scheint, daher sein Name nach dem großen, weichfedrigen neuseeländischen Vogel. Der ständige Passatwind lispelt in den Wedeln dieser, raschelt in den Fächern jener Palme, aber streicht lautlos durch die weichen, sich ärmlich aneinander schmiegenden Nadeln der Kaurisichte. Er bewegt sie im Spiel und legt sie schonend auf den alten Platz zurück.

Das ist Waikiki.

Im graugelben, da rötlich-schimmernden, dort bläulich oder gelblich angepaukten Felswerk der Diamantenspitze, des uralten Puawai, bilden die Schatten tiefe bläuliche Einschnitte. Das wärmste Grün darunter, das schönste Blau darüber, verstärkt nur den Eindruck. Der rot und weiße Schauer, ein haugroßer Blumenregen, die goldenen Tropfen, die farbburchlochten Hibiscus, die zartrosa und gelbweißen Oleander, die

hohen Farne, verschwimmen zu einem herrlichen Ganzen.

Auch das ist Waikiki.

Aber Waikiki ist nicht nur der Strand mit seinen unzähligen Palmen, seltenen Bäumen, berückenden Blumen, weiß- und braungefleckten, auffallenden Vögeln und braunen Menschen. Waikiki ist vor allem der weiße, endlose Strand, ist das tiefblaue, tosende Meer.

Dort haben Tausende, besonders Sonnabend und Sonntag. Die braunen Eingeborenen werfen sich juchzend in die heranrollenden Schaummengen und lassen die Wogen über ihre Köpfe hinrollen. Sie schwimmen nach Hunderlart und schlagen mit den Füßen das Wasser zu weißem Schaum. Die Japanerinnen steigen oft in Sommerkleidern in das Wasser, lachen vor Sonne und rufen sich ermutigende Worte zu; junge, weiße Männer spielen Ball im Meer oder gleiten eine Rutschbahn herab in das Wasser. Neger steht man keine, aber sonst sind so ziemlich alle Rassen der Welt vertreten.

Das höchste Vergnügen, der beste Sport für die Kanaker jedoch, ist das „Surf-riding“, das gefährvolle Befahren der hohen Schaumkronen. Sie wählen ein poliertes, starkes Brett und schwimmen damit weit in das Meer hinaus. Dann hocken sie auf eine besonders große Welle und sobald eine solche naht, schwingen sie sich auf das Brett und erwarten stehend, mit dem Gesichte gegen das Ufer, den erhofften Anprall. Die Welle kommt — eine Welle, die viele hundert Seemeilen lang keinerlei Hindernis erfährt — und hebt Brett und Mann bis zur Spitze der Schaumkrone und hierauf den Wellenabhang nieder, dabei dem Bande mit einer

Geschwindigkeit zusaufend, die jeden Sitzzug weit zurückläßt. Dabei stehen zu bleiben ist ein Kunststück und nur die geübtesten Fahrer erreichen es, aber es ist ein aufregender, stärkender und schöner Sport. Eine halb-nackte Bronzegegestalt, die feilschnell herangeflogen kommt, lachend und lebensfroh, in einer Wolke von feinstem Sprühregen, der vom Sonnenlicht in ein Märchenfarbenspiel verwandelt wird.

Sehr beliebt ist auch das Befahren der Wellen im sogenannten Outriggercanoe (sprich: Outriggerkanu), einem schlanken aber sehr widerstandskräftigen Boot. Auch da fahren die erfahrenen Kanaker, die geborene Fische sind, weit hinaus in das Meer und erwarten die günstige Welle, aber oft kommt das Boot allein an und die Insassen müssen ans Land schwimmen. Da der Strand sandig ist, ist die Gefahr nicht groß.

Es versteht sich von selbst, daß gerade die Kanaker ganz wunderbare Schwimmer sind und man erzählt noch heute von einer Frau, die sich bei einem Schiffbruch rettete, indem sie sich zwei Tage lang über Wasser hielt.

Aber was sind Meer und Bäume, Himmel und selbst „Grand Hotels“ gegen die Fische, die herrlichen, unbeschreiblichen, wunderbaren Fische von Waikiki und den Sandwichinseln überhaupt? Ich habe in meinem Leben viel Schönes gesehen, von Königsschlössern und Malereien bis zu Tropenvögeln und Riesenschmetterlingen, aber ich habe nie, nicht einmal geträumt, daß das Meer in seinen unergründlichen Tiefen, verborgen und schon versteckt, so erhabene Wunder enthalte.

Was vermag ich, auf kaltem Papier, von solchen Farben, solchen Formen wiederzugeben? Nur versuchen will ich es, stammein davon wie ein Kind, dem die Sprache fehlt. Leser, stell' dir Fische vor, die einen

Zeitungsstimmen zu den Gemeinderatswahlen in Zagreb.

Radičianer, Frankianer, kroatische Vereinigung und Kommunisten haben von den 50 Mandaten des Zagreber Gemeinderates 36 bekommen. Die Psychose der einsichtigen Massen ist unverständlich, die mit eigenen Augen sehen, wie sich Zagreb aus dem magyarischen Aschenbrödel zur jugoslawischen Großstadt entwickelt, jeden Tag reicher wird an materiellen und kulturellen Gütern. Und dennoch glauben sie den verbrecherischen Agitatoren, die ihnen einreden, daß unser Jugoslawien Zagreb vernachlässigt und daß die Kroaten unterdrückt seien. Wird die Zeit der Ernüchterung kommen? Es ist wahr, aber 15.000 Stimmen hat der Block bekommen, aber über 3000 wurden auch für die Liste derjenigen abgegeben, die feurig jugoslawisch fühlen. Das ist schon ein kleiner Fortschritt seit den letzten Wahlen. Der kroatische Block hat zwei Mandate weniger, die Demokraten aber haben statt fünf sechs Gemeinderäte bekommen. Die jugoslawische Idee hält sich in Zagreb — o pur si muove. Das ist erfreulich und vielleicht noch das, daß die Klerikalen so schändlich umgefallen sind und Zagreb wenigstens in dieser Hinsicht einig Gefühl für Reinlichkeit gezeigt hat. Western hat Radič im ersten Siegesrausch dem Staate Kampf angefangen und den kroatischen Teil unseres Volkes mit den Iren verglichen, die für ihre nationale Autonomie gegen den fremdgeborenen Herrn gekämpft haben. Damit hat sich Radič neuerdings außerhalb des Volkes und des Staates gestellt. Jugoslawien und das jugoslawische Volk werden vor diesem verbrecherischen Tribunal in Zagreb nicht kapitulieren und jeder wird zu seinem eigenen Feinde, der sich Radič zum Herrn und Meister erkoren hat.

Zu ro

Bei diesen Wahlen ging es nicht um aufgestellte Gemeindeprogramme, sondern um den Ausdruck des Willens der kroatischen Bevölkerung der Hauptstadt Kroatiens. Die Wahlanfrage haben ausdrücklich betont, es handle sich um eine weitreichende Erklärung gegen die den Kroaten feindliche Politik der gegenwärtigen Regierung, gegen den Druck des demokratischen Innenministers, gegen die Mißachtung der kroatischen Forderungen in politischen und kulturellen Belangen, gegen die Ausschließung der wirtschaftlich und kulturell über alles wichtigen kroatischen Provinz aus dem staatlichen Leben des jugoslawischen Staates. Aber ist es nicht ein interessanter Beitrag zur Gesetzmäßigkeit, deren sich die demokratischen Minister bedienen, daß sie im letzten Augenblicke die Zagreber Wahlen aufschleiben wollten! Nur der verfassungstreuen und demokratischen Auffassung der serbischen politischen Öffentlichkeit ist es zuzuschreiben, daß in Zagreb das verfassungspolitische Rezept Dr. Zerjavš nicht praktiziert wurde. — — — Für uns ist

Körper aus blendenden Goldschuppen haben — nicht rotlich, farblos, wie unsere Goldfische sondern wie Schuppen aus lauter neugeprägten Dukaten, Schuppen, die glitzern wie das Licht der Sonne und du hast einen schwachen Begriff vom japanischen Goldfisch, der viel größer als unser Weisling ist. Oder vergegenwärtige dir einen Fisch, blau wie ein Opal auf das das Licht eines Amethysten fällt, einen Fisch der ganz rund ist, große, kohlschwarze Augen wie angeheftete Knöpfe und über der Nase eine Art Rüssel hat, aber Flossen, Körper, Rüssel alles von einem Blau, als blicke man gegen den Tropenhimmel durch ein Säul-Bergkristall. Oder was sagst du zu einem Fisch, der aus fleischrosa samt geschneitten zu sein scheint, aus dem weichsten, schimmerndsten samt, aber den hinweg mit Chinaseide leuchtendweiße Streifen gezogen wurden? Oder einem rosa Fisch, langgestreckt, starkflossig, der ein blaues, kunstvolles, himmelblaues Muster trägt? Oder einen Fisch, der so gelb ist, wie die schönste Goldbreinette oder einen, der klein wie ein einstufiger Gulden und gelb wie eine Orange ist und um die Nackengegend einen schwarzen Querstreifen hat?

Ich könnte Stunden und Stunden weiter erzählen von diesen Fischwundern und doch nie zu Ende kommen. Da gibt es Fische, die wie geschmolzenes Silber wirken und andere, die dunkelbraun naßen und plötzlich die herrlichsten pfauenblauen Punkte aufweisen, andere, die hellgrün schimmern und ganz unermutet in das weißste Rosa, das göttlichste Blau, das farben-

es eine grundlegende politische Forderung, daß die innere Verwaltung im Einvernehmen mit den kroatischen Brüdern geordnet werde, um auf diese Weise das schon heute bestehende positive Verhältnis des kroatischen Volkes zum jugoslawischen Staate soweit als möglich zu retten und auf dem Boden der politischen Eintracht ein friedliches inneres Leben zu beginnen, geweiht der wirtschaftlichen Entfaltung, der sozialen Gerechtigkeit und der kulturellen Blüte. Mit diesem Schritte legen wir einen festen Boden für die Wohlfahrt unseres Staates. Alles andere führt unausweichlich zum Zerfall. Jugoslawien.

Wie vorauszusehen war, haben die breiten Wählermassen, unzufrieden und unorientiert, von ihrer Intelligenz vernachlässigt und der wildesten Demagogie überlassen, für den extremen kroatischen Block gestimmt. — — In politischer Hinsicht sind die Ergebnisse der Gemeindevahlen nur ein Beweis, daß sich die Lage seit einem Jahre nicht geändert hat und daß in der Stadt Zagreb der jugoslawische Gedanke vorläufig noch immer nur unter der Intelligenz Anhänger hat. — — Der Ausgang der Gemeindevahlen, in allgemeiner politischer Hinsicht gewiß ohne ernstere Bedeutung, kann nur die Stadt Zagreb selbst in Gefahr bringen. Denn daran, daß dieser Gemeinderat die Teuerung beheben, die Wohnungsnot mildern und Handel und Industrie fördern werde, muß nach seiner politischen Stellungnahme sowohl als nach seiner Zusammenstellung, gezweifelt werden. Wenig verspricht dieser Gemeinderat, umso weniger, da er schon seinem Programme nach kaum lebensfähig ist.

Agramer Tagblatt.

Die heutige Stimme Zagrebs ist die Antwort für jene Herren in Beograd, die sich vorstellen, daß sie die kroatischen Forderungen nicht verstehen; aber sie werden zur Vernunft und zu einem Einverständnis mit uns kommen oder in Frieden von uns gehen müssen. Wenn das große britische Königreich mit seinen 500 Millionen Bürgern dem kleinen, vier bis fünf Millionen zählenden Volke der Inseln den Freistaat im Rahmen der britischen Vereinigung zuerkennen hat, kann und darf niemand vom kroatischen Volke verlangen, daß es sich dem armen Beograd Zentralismus unterwirft. Gegen unseren republikanischen Standpunkt wird man vielleicht einwenden, daß die Iren in ihrem Parlamente dem englischen Könige den Eid ablegen müssen, aber das ist etwas ganz anderes. Denn es ist vollkommen im Einklange mit dem freien Willen des irischen Volkes, ausgedrückt in der Verfassung, und zum anderen ist auch der englische König nur der äußerliche Repräsentant der Souveränität der freien Völker der britischen Staatenvereinigung. Die Herren Minister in Beograd sollen wissen, daß das kroatische Volk seiner Souveränität nicht entsagen und sie erklämpfen will im Einverständnis mit Beograd oder wenn nötig auch gegen Beograd. (Stephan Radič im Privat.)

glühendste Gelb, das kostendste Orange übergeben. Fische, die halb rund und flach sind, wie ein Teller, halb lang und dick wie eine Keule, und halb klein wie ein Schmetterling und ebenso schön. Was sind selbst die sprühenden Kolibri dagegen? Nichts. Denn diese Fische leuchten, wie keine Edelsteine zu funkeln vermögen; sind schön, weit über Rosen und Hibiscus; sind eigenartig in ihren Formen, wie nichts auf Erden. Da ist die Gattung der gelbschwarzen Fische, „Maurengöhen“ genannt, die halbförmig gebogen sind, wie man sich nie einen Fisch träumt und da ist der „Schmetterlingsfisch“, ein Farbenidyll, mit vorstehenden unverhältnismäßig großen Augen. Die Augen sind der wunder Punkt, denn so göttlich, so überirdisch schön, die Fische Hawaiis auch sein mögen, ein Fisch hat dumme Glogaugen, darüber kommt einmal eine Fischschönheit hinweg.

Aber es gibt auch Male, bei deren Anblick einem unwohl wird — lange, dicke, grünbraune Dinger mit wahren Teufelsaugen und echten Schlangensbewegungen; es gibt den Krötenfisch, ein widriges Ding, das wie ein vermoderter Ast wirkt und plötzlich zu schwimmen beginnt, eine abscheuliche Kröte. Es gibt Fische mit schöngezeichneten Stirnbändern und andere mit gelb-umzeichneter Schnauze und es gibt die Meerschildkröten, die mit ihren langen, lederdeckeligen Pfoten, die nicht Pfoten ähneln, Flossen, die nicht Flossen sind, auf- und niederzuschwimmen und es gibt Meeresspinnen, die einem die Gänsehaut über den Rücken jagen, doch nichts,

Die Deutschen zum Einigungstag des dreinamigen Volkes.

Das Deutsche Volksblatt in Novisad schreibt an leitender Stelle zum Feiertag der Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen unter anderem wie folgt: Am 1. Dezember 1918 hat der damalige Thronfolger-Regent Alexander die Vereinigung der südslawischen Sprachstämme unter dem Szepter des Hauses Karagjorgjević proklamiert. Hierdurch ist der Grundstein gelegt worden zum neuen Staatswesen, an dessen Aufbau zu arbeiten Regierung und Volksvertretung berufen sind.

Wir deutsche Bürger im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen wollen am 1. Dezember auch mitfeiern, wenngleich unsere Freude eine andere ist als die unserer slawischen Staatsgenossen. Wir haben zur politischen Grenzverschiebung nichts beigetragen, weil wir im früheren Staate unsere Aufgabe in der Treue zur bestandenen Ordnung erkannten und keinerlei nationales Ziel auf staatsrechtlichem Gebiete zu erhoffen hatten. Das können wir allezeit mit aller Gelassenheit feststellen, weil der konservativ Sinn der deutschen Bevölkerung, ihre loyale und staatsertreuende Tätigkeit auch dem neuen Regime nur willkommen sein kann.

Unsere Freude am 1. Dezember steht mit dem Staatsgedanken durchaus im Einklange, obgleich wir der Idee des Feiertages eine andere Bedeutung zugrunde legen, als unsere slawischen Nachbarn. Auch für uns Deutsche ist der 1. Dezember ein Tag der Vereinigung, ein Tag des Zusammenschlusses aller jener Volksgenossen, die vorher verschiedenen anderen Staatsgebieten angehörten. Was deutsch ist nach der Abstammung und Gesinnung in der Wojwodina, in Kroatien, Bosnien, Dalmatien, Slowenien, das ist durch den staatsrechtlichen Akt des neuen Herrschers zu einer einzigen Volksgemeinschaft, zu einem gleichen Schicksale zusammengeschmiedet worden.

In der Öffentlichkeit tritt diese Einigung noch nicht so in Erscheinung wie es vielleicht wünschenswert wäre. Die Regierung, welche nicht nur die Vernunft, sondern auch das Herz der deutschen Staatsbewohner für die Anhänglichkeit ans neue Szepter gewinnen sollte, hat bisher dieser Vereinheitlichung mancherlei Schwierigkeiten bereitet. Der Schwäbisch-deutsche Kulturbund kann auch heute noch nicht seine Tätigkeit auf Kroatien, Bosnien und Slowenien erstrecken, weil die Landesregierungen in Zagreb, Sarajewo und Lubljana es nicht gestatten. Beograd hat entweder nicht die Kraft oder nicht den Willen, seine eigene bessere Einsicht gegenüber der Eigenmächtigkeit der untergeordneten Ämter durchzusetzen. In politischer Beziehung hat die Regierung ebenfalls bisher die Vereinigung aller deutschen Bürger in diesem Staate verhindert, indem sie uns unter Berufung auf das Optionsrecht das politische Wahlrecht vorenthielt. Und mancher unserer Freunde in

gar nichts, kommt dem Teufelsfisch, dem gefürchteten Octopus, gleich.

Er hat acht Arme, das heißt er hat mit knollenförmigen Auswüchsen bedeckte Schlangentkörper, acht an der Zahl und nur einen kleinen runden Körper mit einem einzigen großen, höllischen Auge. Zumeist liegt er irgendwo unter Felsen und hat seine meterlangen, starken schlangenförmigen Arme eingezogen, doch naht ein Opfer, streckt er vorsichtig einen Arm oder Fühler aus und zieht das Opfer unter das Wasser, wo er es so lange hält, bis es tot ist. Dann erbrückt er es, wenn zu groß, und nährt sich von dem sich auflösenden Fleische. Es gibt nichts häßlicheres auf der Welt als einen wandernden Octopus, denn dieser Riesenspolyp kann ans Land kommen und wird besonders in den anderen, selten besuchten Südschiffen sehr gefährlich.

Und selbst damit sind die Wunder von Waikiki und des Stillen Ozeans um Hawaii nicht erschöpft, denn rundumher sind Korallenbänke, die unter dem Wasser allerlei Bäume, Pflanzen und Gewinde formen, die allerschönsten Gärten, die man sich denken kann. Und all das ist die Arbeit vieler ganz winziger Tierchen! Tierchen, die im Laufe der Zeiten ganze große Inseln gebaut, andere umspinnen haben.

Aber ist das unerforschte Meer, das hier eine seiner größten Tiefen erreicht, weniger wunderbar, weniger geheimnisvoll? Ein Meer, das von Java und

der abgelegenen Ortschaft quält sich mit der Frage: Warum begreift die neue Regierung nicht, wie unklug ihr Verhalten gegenüber dem soliden deutschen Volkstum ist? Und warum machen jene, welche sich als unsere Führer berufen fühlen, die Regierung nicht auf die Schädlichkeit dieser Vorgangsweise aufmerksam?

Unsere deutschen Volksgenossen nah und ferne sollen es heute erfahren, daß sie nicht vereinsamt und verlassen in der Welt dastehen. Sie brauchen den falschen Propheten, welche um ihre Stimmen buhlen, keinerlei Zusagen zu machen. Es arbeiten und schaffen Menschen eures Blutes und eurer Sprache an der Entwicklung und Hebung des deutschen Volkstums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens auch in diesem Staate. Aber die Anzahl dieser geistigen Arbeiter ist gering, sie können an bewährte Ueberlieferungen nicht anknüpfen wie die Deutschen in anderen Ländern, sondern müssen von Grund auf neue Arbeit leisten, oft im schweren Ringen mit dem Widerstande der vielfach engherzigen Regierung, oft auch im Kampfe gegen das Mißtrauen und die Zöghaftigkeit in unseren eigenen Reihen. Deshalb kommt die Arbeit, die vorbereitet und geleistet wird, so langsam von der Stelle.

Aber die Erfolge der bisherigen Arbeit werden vielleicht schon in kurzer Zeit in der Öffentlichkeit sichtbar werden. Der Deutsche überlegt lange, bevor er etwas unternimmt. Aber was er schafft, das ist dann kein Kartenhaus, das irgend ein übelwollender Gegner umblasen kann, sondern ein solider Bau, der dem Sturme und Ungewitter troht.

Die politische Organisation der Deutschen in diesem Staate wird ein festgefügtes Bauwerk sein, unter dessen Obdach sich alle zusammenschließen sollen. Alle werden in der Einigkeit Kraft und Ausdauer und Selbstbewußtsein und Zuversicht für ihr künftiges Streben und Arbeiten in diesem Staate finden.

Das ist unsere Hoffnung und unser Wunsch am 1. Dezember. Und unsere Freude!

Politische Rundschau.

Inland.

Die Fortdauer der Regierungskrise.

Wie aus Beograd gemeldet wird, werden die Verhandlungen über den Eintritt in die Regierung von den Radikalen noch immer in die Länge gezogen. Auf einer der letzten Sitzungen des Hauptausschusses der radikalen Partei wurde beschlossen, den Demokraten als letzte Lösung den Vorschlag zu machen, daß das Innenministerium einer neutralen Person übertragen, dafür den Radikalen das Finanzministerium und selbstverständlich das Präsidium zugesprochen werden.

Vom radikalen Kongress.

Der Kongress der radikalen Partei in Beograd hat nachstehende Resolutionen gefaßt: 1. Die Außenpolitik fußt auf den Friedensverträgen. Mit den

Nachbarstaaten wünscht die Partei Frieden und Freundschaft. 2. Die Innenpolitik geht vom Grundsatz aus, daß, da die Verfassung endgültig angenommen ist, jedes provisorische Regime beendet ist; der Grund zur Festigung der inneren Verhältnisse und zur Ordnung des Staates liegt in den Rechten und Gesetzen. Bezüglich des kroatischen Separatismus erklärt die Resolution, daß ihn die Partei verurteile und es aufrichtig bedauere, daß die unzufriedenen Kroaten nicht ihren Standpunkt präzisiert hätten, worüber man dann im Rahmen der Volks- und Staatseinheit hätte verhandeln können.

Verlängerung der Räumungsfrist in Albanien.

Einer Londoner Meldung zufolge hat die Voterkonferenz die Frist für die Räumung der von jugoslawischen Truppen besetzten albanischen Gebiete bis zum 20. Dezember verlängert, da ungünstige Witterungsverhältnisse und verschiedene andere Umstände eine Räumung bis zum 18. Dezember unmöglich machten. In übrigen haben die albanischen Truppen das Mirbitengebiet wieder besetzt, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre, da die Regierung von Tirana gegenüber den Mirbiten großes Entgegenkommen zeigt.

Abschluß des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Jugoslawien.

Wie aus Beograd gemeldet wird, wurde dieser Tage der Handelsvertrag zwischen Deutschland und unserem Staate unterschrieben. Für Deutschland unterschrieb der deutsche Gesandte Dr. Keller, für Jugoslawien der Vorsitzende der Kommission zur Abschließung von Handelsverträgen Miša Popović.

Bulgarien über eine jugoslawische Federation.

Das bulgarische Regierungsblatt Echo de Bulgarie befragt in einem langen Artikel die Aufstellung einer jugoslawischen Federation, deren Mitglied auch Bulgarien werden soll. Auf diese Weise entsteht ein Staat mit 20 Millionen Einwohnern, der von drei Meeren bespült wäre. — Wie der Ljubljanaer Slovenec, dem diese Nachricht entnommen ist, behauptet, hat dieser Plan sonderlich unter englischen Politikern zahlreiche Anhänger gefunden, die in einer Zusammenschließung des Balkans in eine größere Macht die Sicherung des Handelsweges nach Rußland erblicken.

Ausland.

Faschistenausbreitungen in Triest.

Wie aus Triest gemeldet wird, haben in der Nacht vom 12. Dezember die Triester Faschisten das slowenische Narodni dom in Barcola verbrannt. Als Vorwand für ihr Vorgehen dienen ihnen die sogenannten Inzidenten in Ljubljana und Spalato, wo angeblich italienische Staatsbürger von Jugoslawen getränkt worden seien. Es ist dies das vierte slowenische Volkshaus, das dem Treiben der Faschisten zum Opfer gefallen ist. Am 8. September wurde das Narodni dom in Rojano, eine Woche vorher das in St. Giovanni, voriges Jahr das große Volkshaus in der Stadt selbst, das Hotel Balkan, verbrannt.

Deutschösterreichs Nichtanerkennung der Oedenburger Abstimmung.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist aus der Oedenburger Volksabstimmungszone eine Abordnung der Bevölkerung nach Wien gekommen, um bei den Gesandtschaften der Großmächte gegen die Antriebe der Magyaren in Oedenburg Protest einzulegen. Sie verlangt von der Wiener Regierung, die Volksabstimmungsergebnisse unter solchen Umständen nicht anzuerkennen. Die deutschösterreichische Regierung hat bereits Verwahrung bei den Großmächten eingelegt und die Hinausschiebung des Abstimmungstermines gefordert. Die Voterkonferenz hat der Forderung der deutschösterreichischen Regierung nachgegeben und wie der Londoner deutschösterreichische Gesandte nach Wien telegraphierte, die Volksabstimmung auf den 18. Dezember verschoben.

Der tschechoslowakisch jugoslawische Korridor.

Die Prager Bohemia veröffentlicht dieser Tage einen Ausschnitt aus dem Memoire, das seinerzeit auf der Pariser Konferenz von den tschechischen Delegierten Dr. Kramarž und Dr. Benesch überreicht worden ist. In diesem Memoire wird der Wunsch ausgesprochen, daß die westungarischen Komitate Bieselburg und Oedenburg zur Tschechoslowakei und die Komitate Eisenburg und Zala zu Jugoslawien

kommen sollen. Das Memoire gipfelt in folgenden Beschlüssen: 1. Um in Mitteleuropa ein neues politisches System aufzurichten zu können, das einen dauernden Frieden sichern würde, müssen die Deutschen und Magyaren voneinander getrennt und die Nachbarschaft zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien hergestellt werden. Dies ist kein örtliches Problem der Tschechen und Südslawen, sondern ein europäisches Problem. 2. Um zu dieser Lösung zu gelangen, müßten die vier deutschen Komitate in Westungarn (Bieselburg, Oedenburg, Eisenburg und Zala) der tschechoslowakischen Republik und dem jugoslawischen Staate einverleibt werden.

Enthüllungen im ungarischen Parlamente.

In der ungarischen Nationalversammlung legte die Regierung ein Weißbuch über die beiden Thronbesteigungsversuche Karls von Habsburg auf, dessen Inhalt ihr Vorgehen gegen den früheren König rechtfertigte: Es kam zu heftigen Auftritten zwischen den Legitimisten und den Hortyhyanhängern. Graf Apponyi hielt eine lange Rede, in der er sagte, daß die Enthronung des Königs ungültig und Karl noch heute rechtmäßiger Herrscher Ungarns sei. Den Standpunkt der Gegner Karls und der Anhänger Hortyhys nahm der Abgeordnete Gömpös wahr, der als intimer Freund des Reichsverweisers bekannt ist. Er verlas eine Reihe von Berichten über Karl, von deren Richtigkeit die Regierung Beweise in den Händen habe. Diesen Meldungen zufolge beabsichtige Karl am 24. Juni des kommenden Jahres nach Ungarn zurückzukehren. Er habe in der letzten Zeit durch den Prinzen René von Parma eine Denkschrift an den französischen Ministerpräsidenten Briand gelangen lassen, in der er verspricht, im Falle ihm die Entente die Thronbesteigung erlaube, sich als ungarischer König der kleinen Entente anzuschließen und die Reorganisation der ungarischen Armee in die Hände französischer Offiziere zu legen. In einem Briefe nennt er Horty und dessen Anhänger Abenteurer und dankt dem Prinzen von Parma für seine Bemühungen gelegentlich der Verhandlungen mit dem General Franquet d'Espèray. Bei der Abstimmung über das Weißbuch fielen 48 Stimmen dafür und 44 dagegen, was einen Sieg der Hortyhyanhänger bedeutet. In dergleichen Sitzung stellte der Abgeordnete Huszar die Frage an den Ministerpräsidenten, ob ihm bekannt sei, daß die Bolschewiken und Kommunisten in den Weihnachtstagen in allen Hauptstädten Europas einen großen Aufstand machen wollen. Der Ministerpräsident erklärte, es seien ihm die Detailentwürfe der Kommunisten bekannt und er habe alle Vorkehrungen getroffen, die Aufstandsversuche im Keime zu ersticken.

Die Notlage der deutschösterreichischen Presse.

Die Wiener Tagesblätter brachten am 13. Dezember an leitender Stelle die Erklärung der Vereinigung der österreichischen Tageszeitungen, in der ausgeführt wird, daß infolge der angekündigten Papierpreiserhöhungen mit dem neuen Jahre das Erscheinen der Blätter in Frage gestellt wird. Abgesehen von der Arbeitseinstellung von 20.000 in Pressebetrieben angestellten Personen, würde der Niedergang der Zeitungsunternehmungen auch politische und soziale Folgen nach sich ziehen, die katastrophale Ausmaße annehmen könnten.

Aus Stadt und Land.

Geburtstag des Königs. Samstag, den 17. Dezember, als dem Geburtstage Seiner Majestät des Königs Alexander findet in der Pfarrkirche St. Daniel um 9 Uhr vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Infolge der Trauer nach dem verewigten Könige Peter I., dem Befreier, bleiben heuer an König's Geburtstag alle anderen Manifestationen aus.

Kinderweihnachtsfeier der evangelischen Gemeinde in Celje. Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags um 4 Uhr findet die übliche Kinderweihnachtsfeier in der evangelischen Christuskirche statt. Das herrliche Weihnachtsfestspiel „Freude“ von Th. Adälin mit zahlreichen Liedern und Wechselgesprächen wird dabei zum Vortrag kommen und die Bescherung bedürftiger Menschen wird daran anschließen. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Evangelische Gemeinde Ljubljana. Sonntag, den 18. d. M., findet abends halb 6 Uhr in der evangelischen Kirche von Ljubljana eine Weih-

Sumatra, von Australien und Neuseeland, von Süd- und Nordamerika, von Japan und China und vom eisigen Polarmeer ungehindert seine Bogen bis hierher trägt und mit seinen Fluten die lieblichen Inseln bespült? Ist es etwa weniger staunenswert, daß mein Fuß jetzt auf dem Rest eines Festlandes steht, das vor vielen Millionen Jahren diese so ungeheure Wassermenge verdrängte? Und selbst nach all den Millionen von Eidenjahren köcht hier, im Hale mau mau auf Mauna Loa das nie ruhende Erdfeuer und wirft sich zischend gegen die Wände des riesigen Kraters.

Und ist es endlich nicht auch ein Wunder, daß ich, unbedeutendes Ich, bei unserem Auslandskurs hier bin?

Manchmal erstaune ich über mich selber wie über die hawaiischen Fische, besonders wenn ich an meine Abenteuer denke und betrachte, wie oft ich, nach rechts- wegen, schon tot sein sollte.

Ich bin eben zäh wie — wie der Teufelsfisch. Das muß es sein.

Damit meine Leser aber eine kleine Vorstellung der beschriebenen, ach, so elendbeschriebenen Fische haben, wird der Herr Schriftleiter gleichzeitig mit diesem Aufsatz die eingefandten Fischbilder in Celje aufstellen, worauf sie Schulschuleigentum werden sollen.

nachtsfeier für die evangelische Jugend statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Beginn der Feier die Kirche geschlossen wird.

Silvesterfeier. Der Eiliger Männergesangsverein beabsichtigt das Jahr mit einer Silvesterfeier im kleinen Saale des Hotels Union zu beschließen. Auf der Vortragsordnung stehen Chor-, Orchester- und Einzelpredigten. Geplant ist auch eine Tombola. Die Feier soll mit einem Tänzchen ihren Abschluß finden. Alle Freunde des Vereines werden gebeten, sich den Silvesterabend frei zu halten.

Klavierkonzert Trost. Am 5. Jänner 1922 um halb 9 Uhr abends gibt das Ehepaar Anton Trost und Clair Trost-Fiedler im großen Saale des Hotels Union ein Klavierkonzert mit einer gewählten, reichhaltigen Vortragsordnung. Wir werden die einzelnen Stücke in einer unserer nächsten Ausgabe veröffentlichen und beschränken uns heute darauf, unsere Leser mit der Persönlichkeit dieses hervorragenden Künstlerpaares bekanntzumachen. Frau Clair Trost-Fiedler ist eine geborene Wienerin und Schülerin des bekannten Meisters, Professor Ludwig. Nach Beendigung ihrer Studien gab sie eine Reihe von Konzerten in Wien und größeren österreichischen Städten. Ueberall war ihr ein durchschlagender Erfolg beschieden. Im Jahre 1918 spielte sie in Ljubljana mit einer geradezu triumphalen Wirkung. Ihr Gatte, Anton Trost, ist ein geborener Oberkärntner und Schüler der Professoren Prohazka und Ludwig. Im Jahre 1912 wurde er mit dem Liszt-preise ausgezeichnet. In Wien ist er namentlich als Brahmspieler sehr geschätzt. Mit dem bekannten Violinvirtuosen Baloković bereiste er Italien und Ägypten und erzielte mit seinem Spiel überall die größten Erfolge. Das Künstlerpaar läßt sich zum ersten Male in Celje hören und es versteht sich wohl von selbst, daß sich unsere Kunstgemeinde diesen seltenen musikalischen Genuß nicht entgehen lassen wird. Es ist ja leider bei uns so wenig los, daß ein Musikliebhaber nach solchen Konzerten lechzen muß, wie ein Durstender nach einem Schluck Wasser. Der Kartenverkauf findet in der Trafik Kovac, Aleksandrova ulica, ab 28. Dezember an, statt.

Zur Wohnungsnot. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat an alle Wohnungsdämter im Staate einen Erlaß ausgegeben, demzufolge bei der Anforderung von Wohnungen auf jene Personen Rücksicht genommen werden muß, die aus abzurückenden Häusern ausgesiedelt werden. Man hofft auf diese Weise die Bautätigkeit zu beschleunigen. Die Möglichkeit, das einzelne Familien auf die Straße gestellt werden, soll ausgeschaltet werden.

Das Dampfbad, das, wie wir in unserer letzten Nummer gemeldet haben, in Nacht der Stadtgemeinde übergegangen ist, konnte am 15. Dezember infolge unerwarteter Schwierigkeiten nicht eröffnet werden. Sobald die verschiedenen Schäden behoben sind, wird die Eröffnung bekannt gegeben werden.

Gewerberat. In der am Sonntag, den 11. Dezember in Celje stattgefundenen Versammlung der Vertreter der Gewerbevereine Sloweniens wurde unter anderem die Aufstellung eines Gewerberates beschlossen, in den nachstehende Mitglieder als Gewerberäte gewählt wurden: Jakob Zadavec, Dampfmühlenbesitzer in Središče; Johann Rebel, Schlossermeister in Celje; Blažič Zupanc, Friseur in Laško; Franz Novak, Friseur in Maribor; Ferdinand Primožič, Tischler, Ljubljana; Johann Polak, Tischler, Kamnit; Josef Ambrožič, Hudno; Philipp Ogrič, Zahntechniker, Novomesto und Engelbert Franchetti, Friseur in Ljubljana.

Reisen ins Ausland. Die Bezirkshauptmannschaft Celje verlautbart: Im Sinne einer Verordnung des Innenministeriums, Zahl 16.473 vom 12. November 1921, müssen Reisen ins Ausland eingeschränkt werden, deren Zweck es ist, daß die Reisenden für sich oder für andere im Ausland um teures Geld Sachen kaufen, die sie gewöhnlich als Reisegepäck mit sich führen, um auf diese Weise die Bezahlung des Zolles zu vermeiden und so den Staat zu schädigen. Deshalb wird angeordnet, daß jeder, der bei der Bezirkshauptmannschaft um einen Paß oder ein Visum bittet, eine Bestätigung der Wohnungsgemeinde vorlege, aus der zu ersehen ist, warum der Betreffende ins Ausland muß und daß die Reise dringend notwendig ist. An die Stelle der Bestätigung kann in Krankheitsfällen auch das ärztliche Zeugnis treten; bei Staatsbeamten genügt die vorgeschriebene Erlaubnis des vorgesetzten Amtes, worin jedoch die Dringlichkeit der Reise auch ersichtgemacht werden muß. Ohne die erwähnten Bestätigungen werden die Reisepässe nicht ausgegeben. Den Gemeindevorstellungen wird aufgetragen, dies unverzüglich zu verlautbaren. Parteien, deren Reisen nicht dringend notwendig

sind, sollen keine Bestätigungen gegeben werden. Besonders strenge ist im Sinne der Verordnung bei Reisen von weiblichen oder solchen Personen vorzugehen, bezüglich deren der Verdacht nahe liegt, daß ihre Reise den erwähnten Zweck verfolgt.

Neue Schnellzugsverbindung Beograd—Ljubljana. Die Verkehrsdirektion der Südbahn verlautbart: Um die direkte Verbindung des Schnellzuges Nr. 4 Beograd—Zagreb, der in Zagreb, Staatsbahnhofum 6.07 ankommt und vom 15. Dezember l. J. an einen direkten Wagen Beograd—Ljubljana hat, wird vom 15. Dezember ab auf der Strecke Zagreb, Südbahnhof—Zidani most der Personenzug Nr. 516 eingestellt. An seiner Stelle fährt auf dieser Strecke der Personenzug Nr. 516 a. Abfahrt dieses Zuges von Zagreb um 8.12, Ankunft in Zidani most um 10.41. Von Zidani most geht der direkte Wagen Beograd—Ljubljana, Hauptbahnhof, mit dem Schnellzuge Nr. 15 um 10.50 ab und kommt in Ljubljana um 11.57 an. Der Schnellzug fährt alle drei Klassen.

Erhöhung der Eisenbahntarife. Mit 1. Jänner 1922 tritt ein neuer Eisenbahntarif in Geltung, der eine Erhöhung der Personenfahrtpreise um 15, für Gepäck und Waren eine solche von 10 Prozent vorsieht.

Amerikanisches Einwanderungsverbot. Wie die New-York Herald aus Washington berichtet, hat das Kongressmitglied Johnson in der Repräsentantenkammer einen Gesetzesentwurf eingebracht, demzufolge die Einwanderung nach Amerika auf drei Jahre verboten werden soll.

Auszahlung der Kupons der 7%igen Investitionsstaatsanleihe. Aus Beograd wird gemeldet, daß der Finanzminister der Staatsschulden-Direktion den Auftrag erteilt hat, eine Norm auszuarbeiten, nach der die Auszahlung der Kupons der ausgelosten Obligationen der 7%igen Investitionsstaatsanleihe auszuführen wäre.

Bereinsauflösung. Die Vereine „Marburger Radfahrerklub“ und „Arbeiterschuh“ wurden behördlich aufgelöst.

Einheitliche Amtsstunden für den ganzen Staat. Die unter dieser Aufschrift in unserer letzten Nummer veröffentlichte Nachricht stellen wir insofern richtig, als die einheitlichen Amtsstunden nicht für den ganzen Staat, sondern nur für Beograd Geltung haben.

Gottscheer Brief. Als der Hausrathhandel noch blühte, gingen viele Gottscheer mit dem „Körbel“ in die Fremde, machten sich Geld, vergrößerten ihr Geschäft und wurden schließlich in vielen Städten des alten Oesterreich festhaft. Der Zug richtete sich vornehmlich nach Wien, wo sich heute noch ein geachteter Verein der Gottscheer befindet. Alt geworden, kehrten viele nach der alten Heimat zurück, um ihre Tage dort zu beschließen, während ihre Söhne und Töchter draußen blieben. Daß diese letzteren nun das Bedürfnis fühlen, ihre Eltern von Zeit zu Zeit wiederzusehen, mündlichen Verkehr mit ihnen zu pflegen, liegt im Gemüte tief begründet. Aber welche Schwierigkeiten gibt es heute zu überwinden, um eine Einreisebewilligung zu bekommen, selbst wenn sie dringend geboten erscheint! Uns ist ein Fall bekannt, wo eine Witwe, die sich noch beim Anstellen in Wien den Fuß brach, zum hilflosen Krüppel wurde und sich in die Heimat — nach Trieben — zurückzog, schon fast ein Jahr lang die Ankunft ihrer Töchter erwartet, ohne ihren Herzenswunsch erfüllt zu sehen. Sie wird mit ihren Gesuchen trotz aller Advokaten und Rechtskundigen von Pontius zu Pilatus geschickt; alle Vorstellungen und Bittschriften fruchten nichts und so wird sie um den Trost gebracht, sich mit ihren eigenen Kindern aussprechen zu können, wobei sie noch obendrein unverhältnismäßige Kosten hat. — Den deutschen Stadtern in Kočevje wurde bekanntlich das Wahlrecht entzogen, wobei die wechselnde Belegschaft des Kohlenwerkes den Ausschlag gab. Auf Kosten der erbgesessenen Bürger zeigt sich die neue Gemeindevertretung recht freigebig; so wurden in letzter Zeit zwei neue, reichlich besoldete Gemeinbediener angestellt, während vorher einer genügte. — Die neuzubauende Bahnstrecke Kočevje—Dob—Moravice ist Dank der Bemühungen des Ingenieurs Dr. F. Musil bereits ausgeteilt und um 10 Kilometer kürzer als das Gegenprojekt Klodje, bietet auch sonst Vorteile, die letzterem abgehen. Wenn es also überhaupt zum Bahnbau kommt, kann er nur nach dem Entwurf Dr. Musils ausgeführt werden. Daß eine günstigere Verbindung mit Fiume als über italienisches Gebiet aufgesucht werden muß, bildet eine Lebensfrage für Jugoslawien, deren Lösung je früher desto besser in Angriff genommen werden muß. — Was uns bisher fehlte, war ein Philosoph;

aber auch ein solcher kam zum Vorschein, freilich kein heimisches Gewächs, sondern irgendwo aus der Bukowina, den seinerzeit Rudolf E. Peery als Bekehrer anstellte. Nun ergeht er sich in gereinter Spruchweisheit der Schwerendler! Auch ein Verdienst, denn: „was des Lebens Unverstand mit Behmut will genießen, der lehne sich an eine Wand und strampfe mit den Füßen!“

Jagdglück. Aus Kočevje wird uns berichtet: Nach langem aufmerksamen Abspüren und einem großzügig angelegten Jagdplan gelang es den Jagdpächtern Poser die Wölfe ihres Gebietes so einzukreisen, daß zwei Weibchen dieser gefährlichen Raubtiere zur Strecke gebracht werden konnten. Den einen, ein prächtiges Stück von 30 Kilogramm Gewicht, erlegte Herr Poser selbst, den zweiten, 28 Kilogramm schwer, der Jagdleiter Herr Johann Tauher. Der Schaden, den bisher die Wölfe verursacht, war unter dem Nothwid bedeutend, so daß Nehe schon zu den Seltenheiten gerechnet werden konnten. In Triebe befanden sich noch drei Wölfe, denen es leider gelang, über die Kalpa zu flüchten. — Am selben Tage, d. i. am 11. d. M., wurden dem fürstl. Auersperg'schen Forstamt zwei Wildschweine eingeliefert, deren glückliche Erleger der Forstadjunkt Bohl und der Hezer Lackner waren. Das eine, ein mächtiges Tier 130 Kilogramm schwer, das andere kleiner, 70 Kilogramm schwer. Die gesamte Beute wurde von der Schuljugend beschäftigt, erregte überhaupt in Städtchen Aufsehen und zog viel Neugierige heran. Von den Hezern Lackner und Schaffer wurde schon im Februar d. J. eine Wölfin mit 6 Jungen zur Strecke gebracht und die Jungen damals in Ljubljana zur Bestimmung ausgestellt.

Die Wolfsplage beginnt, nachdem überall in unseren mittleren Gegenden ein ziemlich tiefer Schnee gefallen ist, sich wieder fühlbar zu machen. In der Nähe von Zagreb fielen einige durch den Hunger kühn gemachte Wölfe zwei Bauern an, die den gefährlichen Bestien kaum entkommen konnten. Bei Sarajewo wurden vergangenen Sonntag von einer Polizeiwache auf der Eisenbahnlinie zwei Wölfe bemerkt, die sich den Polizisten näherten. Erst auf den Schuß des einen Polizisten verschwanden sie im Dunkel.

Großes Schadenfeuer in Škofja Loka. In der Dampfsäge und Parkettfabrik Dajurihar in Škofja Loka entstand am 14. Dezember ein Brand, dem fast das ganze Unternehmen zum Opfer fiel. Der Schaden ist sehr groß.

Schrifttum.

In der alle Gebiete der Erde umfassenden Generalkarten-Sammlung der Fa. Flemming & Wiscott A. G., Berlin W. 50 ist soeben das Blatt Nr. 63: Südslawien in neuer Bearbeitung erschienen. Die Karte liegt im Maßstab von 1:1.120.000 und hat ein Bildformat von 59×73 cm. Sie zeigt die neuen politischen Verhältnisse an der Dalmatia und zwar ist Südslawien selbst im Flächenfolorit wiedergegeben, während die Randstaaten Dandolorit zeigen. Die Eisenbahnen sind in zwei Stufen dargestellt. Dem Charakter einer rein politischen Karte entsprechend ist das Terrain nicht zum Ausdruck gebracht. Das Blatt kostet M. 12.— pro Exemplar und ist sowohl als Uebersichtskarte als auch für den Hand- und Wandgebrauch sehr zu empfehlen.

In dem Verlage C. Flemming, Berlin, gelangte soeben als neuestes Blatt der bekannten Generalkarten-Sammlung zur Ausgabe: Generalkarte Nr. 74 „Die neuen Donaufstaaten“. Die Karte zeigt in ruhigem, harmonischem Dandolorit die Nachfolgestaaten der Erbmasse Oesterreich-Ungarns, deren alte Grenze zum Vergleich mit dem heutigen restlichen Oesterreich dargestellt ist. Die Karte reicht in Nordrichtung von Breslau bis Scutari in Albanien, in Ostwestrichtung vom Bodensee bis zur Bukowina. Trotz der ungeheuer großen Fläche im Maßstab von 1:1.5 Mill. bietet die Karte ein übersichtliches Bild der neuen politischen Verhältnisse; dezentes Schraffendruck gibt die Plastik des Landes wieder. Die Beschriftung ist sowohl in deutscher wie in der entsprechenden Landessprache gegeben. Der Preis des Blattes beträgt M. 12.—

Sport.

Fußballwettkampf. Am Sonntag, den 18. Dezember, um halb 2 Uhr nachmittags findet auf dem Sportplatz beim Eisenkeller ein Freundschaftswettkampf zwischen Athletiksportklub und Komb. Mannschaft Sportklub Svoboda. Sportni klub Celje zugunsten der Kriegsinvaliden statt.

Handelsverträge mit Jugoslawien.

Wir entnehmen nachstehenden Artikel einem deutschösterreichischen Blatte:

Masaryk erzählte in einem Vortrag „Oesterreich und der Balkan“ im Winter 1913/14 von einem naiven, aber trefflichen Urteil, das ihm ein Krämer in Beograd hinsichtlich der deutschen, österreichischen und ungarischen Industrie gab: „Ich habe den deutschen Kaufmann lieber,“ sagte der Krämer. Auf die weitere Frage nach dem Warum meinte er: „Ja, sehen Sie, die Emballage der deutschen Ware ist besser als die ungarische und österreichische.“ Das heißt: der serbische Kaufmann kann ein solid gearbeitetes Schächtelchen als Drausgabe seinen Kunden geben. In den einfachen Verhältnissen repräsentiert diese solide Emballage einen wirtschaftlichen Wert.

Die Antwort des serbischen Kaufmannes entspricht auch heute noch der Stimmung der serbischen und kroatischen Kaufleute und damit den natürlichen Tendenzen des SHS-Wirtschaftslebens gegenüber Deutschland und Deutschösterreich. Die wirtschaftspolitische Stimmung gegenüber Deutschösterreich nahm — allerdings erst in letzter Zeit — immer eine günstigere Wendung.

Verhandlungen zwischen SHS-Delegierten und einer deutschen Delegation zwecks Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland wurden schon zur Zeit geführt, als noch Dr. Kloboc Minister für Handel und Industrie war. Das finanzökonomische Komitee des Ministeriums wies jedoch damals das vorgelegte Projekt aus prinzipiellen, politischen Gründen ab, da die rein nationalistischen und damit deutschfeindlichen Elemente noch die Oberhand hatten. Inzwischen haben sich die außenpolitischen Verhältnisse geändert. Durch die nicht gerade besten Er-

fahrungen der letzten zwei Jahre mit den valutarsten westeuropäischen Staaten kamen die durch die geographische Lage und das natürliche Wirtschaftsleben gegebenen wirtschaftspolitischen Tendenzen immer mehr zur Geltung. In den Besprechungen und Kongressen kaufmännischer und industrieller Organisationen wurde die Forderung nach dauernder, günstiger Regelung der Handelsbeziehungen zu Deutschösterreich und Deutschland immer stärker erhoben.

Das Hauptprinzip des Abkommens mit Deutschland ist ein Minimaleinfuhrtarif. Ferner sollen durch diesen Vertrag gegenseitige Verkehrsconzessionen, in erster Linie im Eisenbahn- und Schiffsverkehrsverkehr, erreicht werden. Der Obzor vom 8. November l. J. schreibt dazu: „In allen politischen Kreisen hat die Ansicht die Oberhand, daß wir heute einen solchen Handelsvertrag absolut brauchen, von dem ohne Zweifel auch Deutschland einen großen Nutzen haben wird. Denn es ist notwendig, daß sich unser Handel von den teuren Kaufplätzen des Westens emanzipiert. Vor dem Kriege war Serbien der Käufer Deutschlands, welches immer pünktlich und erstklassige Ware lieferte, während wir heute, seitdem wir Käufer des Westens geworden sind, in keiner Weise mit der Ware zufrieden sein können, die uns die westlichen Märkte liefern. Nach der Stimmung der Regierungsparteien selbst, wird die Nationalversammlung dieses Handelsabkommen annehmen.“

Inzwischen wurde auch der Handelsvertrag des SHS-Staates mit Oesterreich auf zwei Monate, das ist bis 31. Dezember l. J. verlängert; die Generalverlängerung soll bis zum Zusammentritt des Parlamentes vom Finanzminister vorgelegt werden. Welche Wichtigkeit geordnete Handelsbeziehungen für das wirtschaftliche Leben beider Staaten haben, beweisen folgende Zahlen: Vor dem unglücklichen Jahre

1907, in welchem Oesterreich unter magyarischem Drucke Serbien die Einfuhr verbot, ging 86,5 Prozent der gesamten serbischen Ausfuhr nach Oesterreich. Nach 1907 verlor Oesterreich-Ungarn 70,72 Prozent seines bisherigen Anteiles. Während in der ersten Hälfte 1920 noch 49 Prozent der gesamten Ausfuhr des jungen SHS-Staates nach Italien ging, fiel der Prozentsatz der aus SHS nach Italien gehenden Waren seitdem auf 19,8 Prozent und es trat Oesterreich an die Stelle Italiens, indem in der zweiten Hälfte 1920 47,91 Prozent der gesamten aus SHS ausgeführten Waren — hauptsächlich Weizen, Kukuruz, Mehl, trockene Zwetschken, Marmelade, Fijolen, Schweine, Eier, Extrakte für die Industrie — nach Oesterreich gingen, gegenüber 32,86 Prozent in der ersten Hälfte 1920. Auf Grund der statistischen Angaben der Handels- und Gewerbekammer in Wien betrug die deutschösterreichische Ausfuhr nach SHS im Jänner 1921 95,2 Prozent, Februar 92,1 Prozent, März 89,5 Prozent, April 85,1 Prozent, Mai 72,2 Prozent, Juni 64,2 Prozent, Juli 76,9 Prozent, August 84,1 Prozent, September 87,7 Prozent der gesamten Ausfuhr Oesterreichs. Gegenstände der Ausfuhr waren aber 80 Prozent Eisenartikel jeder Art (wie Maschinen, Werkzeuge etc), Baumwollwaren, Lederwaren, Galanteriewaren.

Als Beispiel, wie der Handelsverkehr Serbiens mit Deutschland in letzter Zeit wieder wuchs, sei erwähnt, daß von den in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober l. J. auf den serbischen Märkten durchgemessenen 7,593.702 Kilogramm Zwetschken und von den zur Ausfuhr expedierten 3,352.030 Kilogramm Zwetschken der größte Teil nach Deutschland ging.

63) (Nachdruck verboten.)

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Dagmar war gerächt. Gedemütigt ging Korff, ohne Ralf zu erblicken, in den Speisesaal zurück.

Inzwischen hatte Ralf seine Frau erreicht. Sie stand blaß und erregt vor ihm, und hilflose Tränen, aus Furcht und Zorn gemischt, rannen aus ihren Augen.

„Was ist dir, Dagmar, was ist geschehen? Ich sah, daß der Baron mit dir sprach. Hat er dir etwas zuleide getan?“ stieß Ralf erregt hervor und sah sie unruhig forschend an.

Sie hatte Angst, daß es zu einer Aussprache kam, denn die Adern an seiner Stirne schwellen an, und sie merkte, daß er sich kaum beherrschen konnte. Wenn sie ihm sagte, was Korff zu ihr gesprochen hatte, dann gab es einen Zusammenstoß. Sie trocknete hastig ihre Tränen ab.

„Er brachte mir nur meine Handschuhe, die ich vergessen hatte. Wir wechselten nur einige Worte ohne Bedeutung,“ sagte sie, sich zur Ruhe zwingend.

„Und deshalb weinst du?“ fragte er in schmerzlichem Zorn, fühlend, daß sie nicht die Wahrheit sprach.

„Ich weine aus Nervosität, Ralf. Dies ganze Zusammentreffen ist mir so peinlich.“

Finstern blickte Ralf nach der Tür des Speisesaals. Und dann sah er Dagmar forschend an.

Ralf war sehr unglücklich, daß ihr die Tränen immer wieder über die Wangen rollten im stillen, qualvollen Weinen. Ganz falsch deutete er sich Dagmars Tränen. Er glaubte, sie sei unglücklich, weil Korff der Gatte einer anderen war. Ganz fest war er davon überzeugt, daß sie ihn noch immer liebte. Zu seinem eigenen Schmerz kam das Erbarmen mit ihr, das sich mit seiner Eifersucht und seinem Zorn auf Korff in seiner Brust stritt.

Er sagte aber nichts mehr. Stumm führte er sie zu dem Wagen, der sie nach dem Bahnhof bringen sollte.

Still und verstimmt fuhren sie davon. Auf der ganzen Fahrt nach Ostende hatten sie beide mit ihrer Erregung zu ringen. Sie vermochten nicht viel zu sprechen.

Und Ralf, dessen Sehnsucht, Dagmar in seine Arme zu reißen und ihre Liebe zu Korff mit seinen Küssen zu erlösen, immer größer wurde, zeigte sich zum ersten Male Dagmar gegenüber zurückhaltend. Er mußte es tun, um sich in der Gewalt zu behalten.

Während des Aufenthaltes in Ostende nahm diese Zurückhaltung seinerseits mehr und mehr zu.

Dagmar hatte manchmal direkt das Gefühl, als sei Ralfs Benehmen ihr gegenüber kühl und abweisend. Das tat ihr weh. Sie wußte nicht, daß sich hinter dieser Zurückhaltung eine immer größer werdende Sehnsucht nach ihrer Liebe verbarg, die er nur mühsam beherrschen konnte.

So lebten sie neben einander dahin, und statt sich näher zu kommen, rissen sie eine immer weitere Kluft zwischen sich auf. Sie standen hüben und drüber und verbargen ihre wahren Gefühle voreinander, aus Rücksicht füreinander. Und doch quälten sie sich durch diese Rücksichten am meisten. Dagmar befiel in diesen Tagen eine unerklärliche, heimliche Angst. Sie mußte wieder und wieder an Lottes Behauptung denken, daß eine Liebe, die keine Gegenliebe findet, schließlich verlöschen muß.

Sie wußte, daß sie sehr, sehr unglücklich sein würde, wenn Ralf sie nicht mehr mit seiner tiefen, innigen Liebe umgab, in die er sie bisher eingehüllt hatte, wie in einen goldenen Mantel.

Fiel dieser Mantel von ihr ab, dann mußte sie frieren, bis ins Herz hinein.

Und doch wagte sie nicht ihm zu zeigen, wieviel ihr seine Liebe galt, wie sehr sie fürchtete, sie zu verlieren. Eine idriente, stolze Scham hielt sie davon ab und zwang auch sie, kühl zu ihm zu sein.

Die zweite Woche ihres Ostender Aufenthaltes ging vorüber. Es wurde immer stiller und leerer auf der Strandpromenade. Die meisten Kurgäste waren abgereist.

Eines Morgens sah das junge Paar beim Frühstück auf der Terrasse des Hotels, als ihm die Post gebracht wurde.

Darunter war ein Brief von Lotte an Dagmar. Sie öffnete ihn sofort, während Ralf seine Post durchsah. Sie las:

„Meine herzliche, goldene Schwester! Nun muß ich Dir aber endlich ausführlich schreiben: Wie geht es Dir und Ralf? Ist es schon in Ostende, nicht schon ein bißchen spät im Jahr? Mutterle Jansen und ich, wir sprachen jeden Tag von Euch und freuen uns schon auf das Wiedersehen. Mama ist eben nach der Stadt gefahren zu einem Kondoleuzbesuch bei Volkmanns. Du wirst noch nichts von dem schrecklichen Unglück gehört haben, das Volkmanns betroffen hat. Denke Dir, Lisa Volkmann — oder nein — Frau Baronin Lisa Korff ist auf der Hochzeitsreise verunglückt. Auf der Fahrt zwischen Brüssel und Paris ist der Zug, in dem das junge Paar reiste, entgleist, und eine Anzahl Menschen sind ums Leben gekommen. Darunter Lisa Korff! Ihr Gatte ist mit einer Fleischwunde am rechten Arm davongekommen, er sieht furchtbar blaß und interessant aus und trägt den Arm in der Binde! Gestern ist die Leiche der jungen Baronin beigelegt

worden. Die ganze Garnison hat sich beteiligt. Es war ein rührendes Begräbnis. Ich habe geweint, daß ich nicht mehr sehen konnte.

Baron Korff ist nun der Erbe von dem großen Vermögen seiner Frau und lebt in der reizenden Villa, die für das junge Paar eingerichtet worden war. Volkmanns, die sehr an ihrer Nichte gehangen haben, sind ganz gramgebeugt. Korff und Volkmann mußten Frau Volkmann stützen, weil sie sich kaum auf den Füßen halten konnte. Die alten Herrschaften klammern sich nun an Korff wie an das letzte Vermächtnis ihrer Lisa. Ist das nicht schrecklich? Alle Menschen hier sprechen von dieser Katastrophe. Mutterle Jansen und ich, wir hatten, als wir davon hörten gleich Angst um Euch, weil Ihr doch auch auf Reisen seid. Aber wir haben uns dann gegenseitig ausgezankt und unseren Kleinmut unterdrückt. Jetzt sind wir schon wieder ganz vernünftig. Wann werdet Ihr heimkommen?

Ich hoffe, bald etwas von Euch zu hören, Ihr habt Euch bisher nur auf Ansichtspostkarten beschränkt, die ich hasse, weil nie etwas ordentliches drauf steht. Bitte, grüße meinen lieben Schwager Ralf herzlich von mir, er fehlt mir, wie Du.

Heute weiß ich nichts mehr zu berichten. Lustigen Ansinn, wie er sonst in meinen Briefen blüht, mag ich heute nicht schreiben nach der traurigen Nachricht von Lisa Korffs Tode.

Ich küsse Dich herzlich und innig, meine liebe Dagmar. Gib auch Ralf einen schwärmerischen Kuß von mir, wenn er mag. Mutterle Jansen sendet Euch liebe Grüße und Küsse und tausend Segenswünsche. Auf frohes Wiedersehen.

Deine Lotte.“

Tieferschüttelt hatte Dagmar diesen Brief gelesen. Die Kunde von Lisa Korffs frühem Tode betäubte sie sehr. Sie hatte nie eifersüchtig auf Lisa sein können, sondern hatte immer Mitleid mit ihr gehabt. Wußte sie doch ganz genau, daß Korff sie nur ihres Geldes wegen zur Frau begehrt hatte. Nun war er dieser ungeliebten Frau wieder ledig und besaß ihre Millionen. Seine Trauer würde schwerlich tief sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sehr wohltuend bei Einreibungen von Rücken, Gliedern u. s. w., als Kosmetikum zur Haut-, Zahn- und Mundpflege wirkt Apotheker Fellers wohlrührendes „Elsafluid“. Es ist weitaus stärker und besser als Franzbranntwein und seit 25 Jahren beliebt. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Postporto um 48 Kr. versendet: Eugen B. Feller, Stubica donja, Elaplaz Nr. 335, Kroatien. aa

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavni trg 15

verzinst

Spareinlagen

mit 3 1/2 %

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher Kündigung höhere Verzinsung

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Firma Cajetan Murko, Kurz-, Wirk- und Modewaren, Ptuj, Sloweniski trg 4.

Intelligentes Mädchen

der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird für Vormittage nebst Verpflegung zu zwei groeren Kindern gesucht. Müsste im Lernen auch nachhelfen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27567

Suche eine

Köchin

die einfach und gut kochen kann und ein **Stubenmädchen** das Vorliebe zu Kindern hat. Vorzustellen Gasthaus Svetel, Gaberje. Sehr schöner

Pelzgarnitur

Kragen und Muff, Seal-Astrachan zu verkaufen. Preernova ulica Nr. 4, im Glasgeschaft.

Herrn-, Damen-, Kinder-, Tanz- und Haus-

Schuhe

Gummiabsatze und erstklassige Schuhcreme

kauft man von der einfachsten bis zur feinsten Ausfuhung billigst bei **Anica Traun, Maribor, Grajski trg I.**

Enorme Auswahl in

Herrnsocken, Damen- und Kinderstrumpfen.

Herren-, Damen-, Kinder-, Tanz- und Haus-

Der Elektro-Montageleiter der Firma

Alfons Toplak in Graz

befindet sich auf der Geschaftrise und übernimmt sämtliche Aufträge in der Elektrobranche. Anfragen sind zu richten an

Franz Toplak, Celje

Lisca Nr. 11.

Platzmeister

wird von chemischer Fabrik gesucht. Reflektiert wird auf einen intelligenten energischen umsichtigen, absolut nüchternen Mann, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig. Bewerber, die bereits in einer dartigen Stellung tätig waren oder sind, genieen den Vorzug. Angebote, möglichst mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 27569 zu richten.

Buchhalterin

der slowenischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird aufgenommen. Offerte zu richten an J. Mahorko, druba z o. z., Maribor.

Wirtschafter

sehr tchtig, welcher jede groere Verwaltung selbständig führen kann, sucht Stelle. Gefällige Zuschriften an den Herrn Verwalter in Hruovec Nr. 33, Post St. Jurij ob j. .

Gelegenheitskauf

Ein Damenpelz und Stadtpelz sowie Pelzfusack sind preiswert zu verkaufen bei M. Froblich, Kurschnerei, Kralja Petra cesta.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrustungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen **Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w.**

Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaconierungen jeder Art. werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Raubwaren jeder Art werden gegerbt. Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft.

M. Froblich, Kurschnerei und Kappen-Erzeugung
Kralj Petrova cesta Nr. 11.

Aelteres Kindermädchen

(deutsch), die etwas nähen kann, für eine Arztfamilie wird gesucht. Offerte an Dr. Andro Brli, Nova-gradika, Slavonija.

Zu verkaufen!

Gut erhaltener

Offizierssattel

ein Winterrock und ein Pelzrock, ein Paar Damen-Schneeschuhe, eine Pelzgarnitur, ferner ein Tisch mit Marmorplatte und leere Weinflaschen. Zu besichtigen täglich von 2-4 Uhr nachmittags. Krekov trg Nr. 6, 1. Stock links.

Jede Menge

Altzink und Zinkblechabfalle

kaufen

Krainische Eisen-, Schlosser- und Metallwaren-Fabriken „Titan“ A.-G., Kamnik bei Ljubljana.

Wintermantel

englisch. grauer Wollstoff, ein Paar starke Winterschuhe, passend für 15-17 jährig. Knaben od. Mädchen, Pelzkragen mit Muff, zwei Paar Eisschuhe (Marke Eisblume), verschiedenes Spielzeug, alles recht gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. Ankunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 27564

Reisepelz

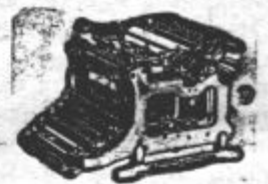
ein Paar engl. Pferdegeschirre, ein Einspannerwagen für leichte und schwere Führen, alles in ganz gutem Zustande, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27575

Wild und Geflügel

wie Hasen, Rehe, Fasanen, Rebhühner, Wildenten etc. wie auch Hühner, Gänse, Enten, Indiane und Poularden kauft jedes Quantum und bezahlt die allerbesten Preise
E. Vajda, Geflügel- und Wildexport akovec, Medjimurje.
Telegrammadresse: Vajda akovec, Interurbanes Telephon Nr. 59.

Komplette Skiausrustung

mit allem Zubehör und ein blauer Wintermantel preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwltg. d. Bl. 27583



Schreibmaschinen, Farbbänder, Kohlepapier, Durchschlagpapier, Durchschreibpapier (Indigopapier) Wachspapier, Schreibmaschinenol, Registrierkassen, Reparaturen

Ant. Rud. Legat

Spezialgeschäft

für Schreibmaschinen und Büroartikel, Marlbor, Slovenaka ul. 7, Telephon interurban Nr. 100.

Das Allerbeste

um schwache Frauen, Mädchen und Kinder zu stärken, ist der

Eisenhaltige Wein

des Apothekers Piccoli in Ljubljana.

LUNGENSCHWINDSUCHT!

Der Spezialist für Lungenkrankheiten Dr. Penik ordinirt
Dienstag und Freitag: 11-12 und 2-4 Uhr in Maribor, Razlagova ulica 21 (Elisabethstrasse). Alle anderen Tage St. Jurij ob j. .

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feldmäuse 16 K; gegen Ratten 20 K; gegen Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 26 K; extrastarke Wanzentinktur 15 K; Mottentilger 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenlause 10 K; Laussalbe für Vieh 10 K; Pulver gegen Kleider- und Waschlause 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflugellause 10 u. 20 K; gegen Ameisen 10 u. 20 K; Versand per Nachnahme. Ungefrierfertigungsanstalt M. Janker, Patrjnska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschaftsbefuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

CELEJA

Celje, Preernova ulica 5

Vermahlungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbucher, Druckfachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausfuhung.